Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **12 (1952)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XII. Jahrgang Nr. 14
September 1952
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Don Camillo und Peppone

III. Für Erwachsene

Produktion: Francinex-Rizzoli-Amato; **Verleih:** Mon. Pathé; **Regie:** J. Duvivier;
Darsteller: Fernandel, G. Cervi, V. Talqui, Manara u. a.

Das Buch von Giovanni Guareschi, das die unglaublichen Abenteuer des Parroco Don Camillo in seinem Kampf mit seinem Gegenspieler im Dorf, dem kommunistischen Gemeindepräsidenten Peppone, in so humorvoller Art zu schildern weiß, wurde als köstliches Bild des italienischen Lebensstils von Ungezählten in aller Welt dankbar aufgenommen und mit Schmunzeln gelesen. In der gleichen Einstellung wie das Buch muß auch der Film, der die markantesten Szenen aus der Vorlage getreu ins Bildlich-Akustische überträgt, gewertet werden: als lächelnde Satire auf einen Ausschnitt italienischer Eigenart. Kenner der italienischen Volksseele versichern, daß hier Wesentliches zum Verständnis der kommunistischen Massen jenseits des Gotthards ausgesagt wird. Ein Großteil der kommunistisch Stimmenden hat sich in Italien, besonders auf dem Lande, viel weniger aus doktrinären als aus sozial-wirtschaftlichen Erwägungen der Partei verschrieben. Der italienische Kommunist möchte zumeist weder gottlos sein noch auch als gehässig antikirchlich gehalten werden. Er träumt viel weniger vom Sieg des internationalen Kommunismus als von seiner wirtschaftlichen Besserstellung. Die graue Theorie läßt ihn überhaupt kühl, sobald es um echte menschliche Werte geht: über allem steht beim Mann von der Straße in Italien die Familie, das Kind. Man erwarte darum im Streifen «Don Camillo und Peppone» keine filmische Abhandlung über letzte geistige Auseinandersetzungen. Es geht um ein ganz anderes Anliegen menschlicher Art. Dies vorausgesetzt, folgt der Zuschauer mit wachsender Freude höchst belustigt den dramatischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Antipoden, die mit wechselndem Glück und ausgesprochener Schlauheit einander zuleide leben. Die Rollen sind ausgezeichnet besetzt; vor allem überrascht Fernandel in seiner Verkörperung des originellen, handfesten Pfarrers Don Camillo, der mehr auf seine Fäuste vertraut als auf die dialektische Schärfe seines Geistes. Wie weit allerdings der Film infolge einer gewissen, ungewollten «Verniedlichung» bei wenig kritischen Zuschauern über die tödliche Gefahr des Kommunismus hinwegzutäuschen vermag, ist eine andere Frage. In der Schweiz, wo unser Volk recht gut Bescheid wissen dürfte über letzte Zusammenhänge, ist diese Gefahr wohl weniger akut als in andern Ländern. 918

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Der Mann im weißen Anzug (Man in the white suit, The)

Produktion: Universal-Intern.; **Verleih:** Victor; **Regie:** R. Mackendrick;
Darsteller: A. Guinneß, C. Parker, J. Greenwood u. a.

Durch zwei Namen ist die hohe künstlerische Qualität dieses lustigen Films charakterisiert: Alexander Mackendrick, dem wir u. a. «Whisky Galore» verdanken, ist der Regisseur dieses Films; und Alec Guinneß ist der Hauptdarsteller. Die Regie zeichnet sich aus durch ihr Feingefühl für die Ausdruckskraft alltäglicher Gesten und Ereignisse. Gerade aus dieser Echtheit, aus dem konsequenten Verzicht auf jede noch so leise Ueberbetonung in Mimik und Dialog holt der Film seine schönsten Wirkungen hervor. Nicht in lautem Gelächter äußern sie sich, wohl aber in wohltuendem innern Schmunzeln über die Tücken des menschlichen Lebens. Neben diesen Partien gibt es allerdings auch turbulente Szenen; und auch hier ist es wieder reizend, festzustellen, wie sich der Film nicht in der bloßen Lust an der Bewegung und an der Situation verliert, sondern sich immer wieder im Menschlichen auffängt. Der Kunst des Regisseurs verdankt man ferner eine Reihe schönster Beispiele für filmbildliche Spannung. — Alec Guinneß unterstützt die stilistische Ansicht Mackendricks aufs beste durch seine ausdrucksvolle Nüchternheit und Zurückhaltung, dank welcher auch das scheinbar unbedeutendste Minenspiel reichste Ausdruckskraft erhält. Aber auch alle andern Rollen sind sehr gut besetzt und vermeiden die Schablone. — Verankert sind diese stilistischen Vorzüge in der Klugheit einer sinnerfüllten Handlung: nachdem es einem jungen Chemiker endlich gelungen ist, seine verstohlenen Experimente zum Erfolg zu führen, d. h. einen Stoff zu erfinden, der sich nicht abnutzt, den Schmutz von sich abstößt usw., sieht er, daß seine Erfindung nicht als Wohltat aufgefaßt wird, daß er vielmehr von zwei Seiten bedrängt wird: die Textilfabrikanten sehen sich in ihrer Existenz ebenso bedroht wie die Arbeiter. Die geschickte Pointe, mit der das Dilemma schließlich gelöst wird, möchten wir hier der Spannung wegen verschweigen. 919